

teilt, die in Andacht und Buße recht beharrlich gewesen waren. Es hieß damals allgemein Pretium, kleines Geschenk, woher das deutliche Brevet stammt.

Der Panntuchsen, als das bekannteste Fastnachtsgebäck, früher wurde er tatsächlich nur zu diesem Tage gebacken, soll an den Stiefschwamm erinnern, mit dem der Erlöser am Kreuz getränkt wurde.

Lachen und Charakter.

Von Theo Seelmann.

Nach Homer lachten die Götter bei dem köstlichen Mahl aus Delos über die Ueberfälle ihrer himmlischen Freunde. Die Götter Somers waren in ihren Wesen natv empfindende Wesen, und so wird es verständlich, daß ihnen gerade ein gut belegter Tisch ein vernünftiges Lachen entlockte. Nach heute lacht der Naturmensch über nichts herzlicher, als wenn sich ihm die Aussicht eröffnet auf ein Glas und Trinken in Hülle und Fülle, und auch unsere Kinder, diese feinen Naturmenschen, brechen in ihr frühestes Lachen aus, wenn sie durch eine süße Schmelzerei erheitert werden. Das Lachen ist die Begleiterin der Lustempfindungen. Und die Lustempfindung ist diejenige über den materiellen Gesichtsform, ein Echo der materiellen Lustempfindung zu sein, entfernt! Welche Abstraktionen und Schattierungen hat das Lachen, und mit ihm seine summe Abart, das Lächeln, erfahren! Sprechen wir nicht sogar von einem schmerzlichen Lächeln? Das Lachen ist zu einem Ausdrucksmittel der verschiedenartigen Gemütsstimmungen geworden und es hat mit dieser Wandlungsfähigkeit auch gemäß der Grundform der Gemüts- und Geistesverfassung, die dem Einzelnen eigen ist, ein individuelles Gepräge erlangt, so daß zwischen Lachen und Charakter eine enge Wechselbeziehung besteht.

Wenn physiologisch betrachtet, beruht das Lachen auf einer schnellen Folge kurzer, höherer Ausatmungen, die bei schwachem Verichluß der Stimmritze diese in Schwingungen versetzt und so einen schallenden Ton erzeugen. Zugleich damit vollziehen sich gewisse Bewegungen bestimmter Gesichtsmuskeln, die den inneren Mechanismus äußerlich in geringerer oder stärkerer Grade atkompagnieren. Die Abwärtung dieser Vorwänge ist in den Grundzügen dem Menschen angeboren, sie erfolgt unwillkürlich, und erst später gemäß der Hervorbringung des Lachens oder auch seine Unterdrückung mehr oder weniger unter die Herrschaft des Willens. Schon im zweiten Lebensmonat beginnt das Kind zu lächeln, indem die Mundwinkel zurückgezogen werden und auf dem nächsten Monat gibt es bereits die ersten Lachstöße von sich. — Das Schema des Lachens, um es so zu nennen, ist demnach allgemeines Erbgut. Aber es ist nicht einmal ein Erbeil des Menschen allein. Auch Affen, wie der Orang-Utan, der Schimpanse, der Bonno und Affenmangaffen, lachen, indem sie die Mundwinkel zurückziehen, verschiedenlich die Röhre des Oberkiefers entblößen, die inneren Augenlider, wie es auch bei uns geschieht, zucken und fiebernde Töne oder ein mehr schnatterndes Geräusch ausstoßen. Bewegungen und Verzickungen der Oberlippe endlich, die man nur mit dem Lächeln vergleichen kann, trifft man sogar gelegentlich schon bei Hunden an. Besonders gut läßt sich dieses summe Lachen bei jüngeren Affen beobachten, die freudig erheitert sind. Man sieht deshalb auch in das Lachen, was die höchste Ausatmung, die Expiration der Lachstöße und die Bewegung der Gesichtsmuskulatur anbetrifft, in feinsten, aber vollkommenen Bahnen abspielen, so erleidet dieser automatische Mechanismus demnach dadurch, daß der erste Anstoß zu seiner Inbetriebung von unserem Geiste ausgeht, noch den einzelnen Bestimmungen hin in seiner feineren Ausgestaltung die verschiedenartigsten Abänderungen, die den geistigen Qualitäten der einzelnen Person entsprechen. In dem Hinblick, daß stets ein geistiger Vorgang die bewegende Ursache für die Auslösung des Lachens einerseits ist, andererseits aber der menschliche Geist eine unerklärliche Vielgestaltigkeit und taufendfältige Plancieruna aufweist, liegt die innere Erklärung verborgen für die gegenseitige Ueber-einstimmung von Lachen und Charakter.

Daß tatsächlich Verstand und Gemüt, die als die beiden Komponenten des Charakters angesehen werden dürfen, in enger Beziehung zum Lachen stehen, bringt sofort deutlich hervor, wenn man die verschiedenen Altersstufen und Gesellschaftsklassen in ihrem Verhältnis zum Lachen ins Auge faßt. Das Kind lacht über den geringfügigsten Anlaß; in ihm ist es erst, wie beim Spielen, ins Lachen gekommen, dann lacht es beständig. Auch die Jugend, und zwar die weibliche mehr als die männliche, lacht häufig nicht ohne eigentlichen Grund. Viel enthaltamer im Lachen ist der

Erwachsene, und das Alter ist in der Regel lacharm. Der Mann aus dem Volke wiederum lacht über Dinge, beispielsweise über das Hinfallen eines Menschen auf der Straße, die dem Gebildeten durchaus nicht lächerlich erscheinen, ihn vielmehr ganz entgegengeiegt geistig erregen können, so daß er, statt in ein schallendes Lachen auszubrechen, bei dem angeführten Beispiel Schrecken und Mitleid empfindet. Diese Gegenheit zu interehanten Studien über das Lachen je nach dem Bildungsgrad und der Gemütsart bietet das Publikum bei theatralischen Vorfstellungen. Während die große bildungslose Menge und die naive Empfindenden sich über gewisse Schwäbe und überhabte Wendungen in Posen und Couplets vor Lachen auslachen wollen, verziehen die Gebildeten und kritisch Veranlagten keine Muskel. Noch härter aber tritt der Zusammenhang zwischen Verstandesfähigkeit, sowie Gemütsleben und Lachen unter abnormen Verhältnissen hervor. Es gibt eine Klasse von Schwachsinrigen und Wüstlingen, die fortwährend in vollkommen sinnloser Weise lachen oder lächeln. Diese stranken lachen deshalb über alles, weil ihr geistiger Gesamtzustand noch unter die kindliche Entwicklungsstufe herabgesunken ist.

Wir haben das Lachen die Begleiterin der Lustempfindungen genannt. Die Lustempfindungen stellen sich aber nicht bei allen Personen gleich häufig und ebenso nicht gleich stark ein. Schon hierdurch muß nach außen hin eine verschiedenartige Formung des Lachens festzu werden. Der männliche Charakter wird nur selten die Annahme einer Lustempfindung verspüren und demgemäß nur lächeln, und wenn er es wirklich tut, nur widerwillig lachen. Ganz anders lacht der heitere, offene Charakter. Er gewinnt allen Dingen nach Möglichkeit die angenehme Seite ab, löst das Vergnügen, das sie ihm bereiten, und sei es in dem einzelnen Fall auch nur mäßig, willig aus und lacht darum gern, wenn auch nie völlig grundlos, befallig und fröhlich. Der boshaft veranlagte Mensch lacht explosionsartig, kurz und dabei meist über Gelehrer laun. Die Lustempfindung, die in ihm momentan aufsteigt, wandelt sich alsbald auch schon, kaum daß sie ihn mit sich fortgerissen hat, in Verdruß um und findet endlich den bestriedigsten Ausgleich in der Schadenfreude, deren allzu deutliches Hervortreten dann zu einem schellen Hören des Lachens führt. Auch in das Lachen des Zöbsters mischt sich ein Ton der Schadenfreude. Aber diese Schadenfreude spielt nicht in der Benutzung, den Nächsten im Nachteil zu leben, sondern sie geht hervor aus der Lustempfindung der eigenen geistigen Scharfsinnigkeit, die dann unwillkürlich darauf abzielt, die entbeden Fehler und Schwächen zu heben und zu beilegen. Der Engherzigkeit lacht deshalb in abgeriffenen Sägen, die zuerst in eine gewisse Begehrtheit und zuletzt Begehrung ausklingen.

Es wurde bemerkt, daß der erste Anstoß zur Abbiegung des Lachapparates vom Geiste gegeben wird. Alle Lustempfindungen sind mit gewissen Erregungsvorgängen verknüpft. Aber diese Lustempfindungen entspringen sehr verschiedenen Gründen. Der häufigste Grund indessen ist der, daß eine Person in irgendwelchen Gesichtnissen etwas Unerwartetes und vermeintlich Unerreichtes erblickt, sich dieser unvermuteten Widerständigkeit gegenüber geistig überlegen fühlt und nun die aufsteigende Lustempfindung durch Lachen zum Ausdruck bringt. Je beschränkter aber der Horizont eines Menschen ist, desto häufiger trifft er auf Dinge und Vorkommnisse, die ihm als Widerständigkeit und Ungeremtheiten erscheinen. Hierauf ruht die Wahrheit des äußerlich betrachteten Lachens und demnach eine tiefe Lebenserfahrung befindenden Sprichworts: In vielem Lachen erkennt man den Narren. Der geistig Unreife, Unklare, Wissensarme, Erfahrungslose benehnt auf Schritt und Tritt Umständen und Ereignissen, die er nicht versteht und die er deshalb, weil er sich nicht versteht, für Absonderlichkeiten und Verwickelheiten hält. Er dünkt sich daher über ihnen stehen, beurteilt ihre Eigenschaften als Fehler und Mängel, und da er diese unklar erachtet und durchsicht zu haben glaubt, so erweist er ihm das Gefühl innerer Briedigung, das er in Lachen umießt. Der Geistesstarke, Wissenschreibe, Lebenserprobte dagegen erkennt die Fäden, die den Untergrund durchziehen; er weiß den Schein von dem Sein zu trennen; er erwägt alle Möglichkeiten, er ist in seinem Urteil desto vorsichtiger, je deutlicher er ist, und so findet er um Vieles weniger Ungeremtheiten und damit um so seltener Anlaß zum Lachen. Vieles, niedriges Lachen deutet daher hin auf ein niedriges Niveau der geistigen Fähigkeiten und der geistigen Durchbildung. Unter diesem Gesichtswinkel viewed, wird auch das hässliche Lachen der Kinder und der Halberborenen verständlich.

Wir haben in unserem Gehirn in der Gegend der sogenannten Vierhügel einen Semina-saparat, durch den wir die reflektorische Fortleitung und Auslösung der Reize, die die Bewegungen hervorrufen, willkürlich unter-